

Profis und Teufelsdinge *Leserbrief im Film&TV Kameramann 11/2000 S76*

Als Kameramann/Producer und Abonnent Ihrer Zeitschrift lese ich mit Spaß immer wieder Artikel, die dokumentieren, wie manche Leute in der Branche etwas skurrile Ansichten vertreten. Den Vogel schießt der Artikel "Nie wieder DV!" in der Ausgabe 10/02 ab. Da outet sich doch tatsächlich ein Hans Albrecht Luszkat konsequent als völlig unprofessioneller Mensch und wagt es, pauschal über Equipment herzuziehen, das nun wirklich die Filmwelt verändert hat - ob es ihm paßt oder nicht. Es geht ja gar nicht um Philosophie, sondern um die schlichte Tatsache, dass Herr Luszkat hier detailliert beschreibt, wie er unvorbereitet und ohne Detailkenntnisse seiner gewählten Kamera (und sogar seines Stativs!) einen Doku-Dreh angeht. Unglaublich. Ob DV oder Digibeta oder Arri: ich muß doch meine Kamera im Schlaf beherrschen, alle Eigenschaften, Schwächen und Stärken kennen, um einen solchen Job anzugehen! Wenn ein Weitwinkel nichts taugt, sehe ich das ja wohl vor der Abreise beim Durchtesten der Kamera und gebe ein paar Euro mehr aus für ein besseres. Das angeblich verstellte Auflagemaß war wohl ein Produktionsfehler, auch so was checkt man vor Drehbeginn und gibt die Kamera zurück. Es sei denn, man ist herzerfrischend unerfahren. Da schwadroniert der Autor über Unzulänglichkeiten der Belichtungsautomatik. Was soll das? Blenden setzt man manuell, wie schon immer, und die Welt ist in Ordnung. Seine Beobachtung, daß die Kamera trotz manueller Blende weiterhin regelt, geht auf einen Einstellfehler im Menü zurück (Bedienungsanleitung lesen!). Beschwerden über schwieriges Blendenziehen bei Schwenks? Klar - aber wer schwenkt denn freiwillig über eine Szenerie, die das erfordert? In Schnitte auflösen oder Standort wechseln, und alles ist in Ordnung. Da wird über die schlechte Qualität der Optik gemault. Ja, was erwartet der Autor denn von einer Kamera für ein paar tausend Euro? Natürlich gibt es Schwächen bei Gegenlicht, aber wer das weiß, nutzt es absichtlich oder vermeidet halt die kritische Szenerie. Detailliert beschreibt Herr Luszkat auch in weiteren Fällen, wie er nicht in der Lage ist, die Kamera zu bedienen. Selbstverständlich gibt es ein paar gefährliche Taster, aber die klebt man ab, und die Welt ist in Ordnung. Zum Auslösen und Zoomen schraubt jeder außer Herr Luszkat eine Remote-Bedienung an den Schwenkhebel. Eingriffe ins Menü zur Individualisierung des Kameraverhaltens muß man natürlich beherrschen, genau wie bei einer Digibeta. Da geht wenig ohne intime Kenntnisse des Gerätes.

Wer am Drehort anfängt zu experimentieren, outet sich als unvorbereitet. Ohne weiter auf die Auslassungen des Herrn Luszkat einzugehen: ich drehe weltweit PR-Material für anspruchsvollen Broadcast-Einsatz, produziere teure Imagefilme und arbeite allgemein für Leute, die aufgrund der bewegten Summen gerne äußerst kritisch sein dürfen. Fast alles entsteht mit DV-Equipment, und zwar überhaupt nicht aus Kostengründen, sondern aus Überzeugung. Leute wie Herr Luszkat sollten genau wie ich ihrer Überzeugung und ihrer Neigung nachgehen. Sie sollten ihre Arri nehmen und mit dem Equipment arbeiten, mit dem sie glücklich sind und ergo auch die besseren Ergebnisse abliefern. Ich persönlich kann mit einer Arri nicht umgehen, also würde ich nie einen Job annehmen, der mich dazu zwingt. So einfach ist das. Übrigens: Auch ein Regisseur, der vom Kameramann Aufnahmen verlangt, die aufgrund bekannter Einschränkungen des Equipments nicht optimal realisierbar sind, sollte sich schämen.

Beste Grüße aus Stuttgart-Vaihingen

Jürgen Klensk



Luszkat beim Dreh mit einer DV Kamera 1998

E-Mail auf AG-DoK Rundbrief 19.11.02

Lieber Hans-Albrecht!

Das hört sich ja hochdramatisch an, mein Lieber! Wie um alles in der Welt sind denn all die schönen auf DV gedrehten Filme entstanden, die es nun mal tatsächlich gibt? Ich habe gerade in Indien gedreht, hauptsächlich auf dem Land und kann nur sagen: Da wärest Du mit einer Beta nicht sehr weit gekommen. Bei dem beeindruckenden physischen Auftritt der Schulterkamera und den 10 Sekunden freies Bild, die Du häufig maximal hast, da hättest Du gerade mal die Kamera auf die Schulter gekriegt und der Tonmann hätte sein Kabel eingesteckt (wenn er nicht gerade telephonierte). Dann wären 200 hochbegeisterte Dorfbewohner um Dich herumgestanden oder vielleicht der Sicherheitschef vom Chemiewerk mit seinen freundlichen Hilfskräften. Denn das wissen wir ja alle: die Beta signalisiert: Das Fernsehen ist da, hier geschieht Großartiges, hier wird (ja, direkt in Euerem kleinen unscheinbaren Dorf am Ende der Welt) Geschichte geschrieben, im Guten wie im Bösen. Klar doch, daß man die Gelegenheit nutzt, um möglichst häufig die Freunde da draußen vor den Bildschirmen von Angesicht zu Angesicht zu grüßen. Gerade Kinder haben da einen nie erlahmenden Ehrgeiz, auch wenn sie nur einer aufgehenden Sonne vergleichbar am unteren Rand des Bildes (mit ihrem wunderbar pechschwarzem Haarschopf) intervenieren. Deshalb kam dann auch die immer mitgeschleppte große DVCam-Kamera ab und zu zu ihrem Recht (außer bei statischen Interviews). Unser Assi hat sie wenn notwendig mit großer Geste ausgepackt - um die Masse von meinem unscheinbaren Drehen mit der VX2000 abzulenken. Was willst Du auspacken, wenn Du von der großen Kamera ablenken willst? Die kleine ist in 3 Sekunden schußbereit, das ist ungeheuer hilfreich. Und ob Du Deine Beta tatsächlich mitten in der Nacht ins wacklige Fischerboot mitgenommen hättest, wage ich zu bezweifeln (voller ehrlichem Verständnis). Von den diskreten Aufnahmen mit versteckter Kamera bei den Pestizid-Baronen oder den Herren von der Behörde will ich gar nicht reden oder von dem etwas schwieriger zu erlangenden Einreisevisum mit der Betacam-Kamera (Tourist / "pleasure"?)

Jetzt mal Hand aufs Herz: Wieviel Fallen hat diese wunderbare sperrige und gut verpackte Beta-Kamera, wenn man sie genauso wenig gewohnt wäre wie Du die PD150? Möchte ich wirklich immer den manuellen **Weiß- und Schwarzabgleich** machen und ihn vor allen Dingen in hektischen Situationen nicht vergessen - preset oder A oder B oder was war doch noch schnell drauf - oder mir das **Okular** wie einen Fernseher mit den Bars einstellen? Wem hilft das? Wenn's unbemerkt (von einem Zweitbenutzer) verstellt wird oder verrutscht, ist das ganze Zeug falsch belichtet. **Zebra** brauche ich nicht (selbst wenn's vorhanden ist). Ich schaue mir die Szene an und dann das Bild im Okular und dann weiß ich, wie ich's belichten muß. Das Bild gibt's ja 1:1. Und **Gain** natürlich bitte nicht über +9db, wenn's geht, dann zerfällt das Bild langsam. Bei der **VX2000** sehe ich sofort im **(Farb-)Sucher**, ob der Weißabgleich stimmt, das Okular ist generell gegenüber der VX1000 verbessert. Auch im Erkennen der **Schärfe**. Die **Entfernungsmessung** überlasse ich generell in

bewegten Situationen der sehr präzisen Automatik (kleiner Knopf immer wieder schnell gedrückt oder manchmal sogar in geeigneten Momenten sich selbst überlassen), das kann man mit der Hand weder so schnell noch so präzise. Und **laufen** kannst Du mit ihr sicher nicht wie mit einem Steadycam, aber bestimmt besser und dauerhafter als mit ner Beta, wenn Du die Kamera richtig hältst und möglichst noch den WW-Adapter drauf hast (Century). Mein **Haltungstip** beim Drehen sowieso: Kamera vor die Brust halten, Ellenbogen an den Körper und nach unten in den Sucher blicken, dann kannst Du teilweise so ruhig drehen wie (fast) vom Stativ. Als Stativ habe ich meistens das kleine Sachtler mitgenommen mit einem kleinen Sony Remote, den man an den Schwenkarm anbauen kann (Gruppe3), war garnicht so schlecht. Und dann ist das alles erst mal relativ einfach, wie gesagt - wenn man sich mal dran gewöhnt hat. Auch die **manuelle Belichtung**. Wenn man sie einstellt und danach den Einstellungs-Balken oben links im Bild nicht wegdrückt, steht die Belichtung, da bin ich mir ziemlich sicher. Zugegebenermaßen lagen die Knöpfe bei der VX1000 etwas besser. Auch nicht schlecht: ein dicker **Akku** (NP-F960) hält den ganzen Tag. Den kleinen **ausschwenkbaren Monitor** nehme ich sowieso nur als Playback-Bildkontrolle oder als schnelles Vorführmedium. Wenn die Sonne drauf scheint, siehste eh nix. Hilfreich ist er, wenn ich von einer Position drehen will, bei der ich mit dem Körper nicht hinter die Kamera kommen kann (Im Auto z.B., Bild vom Fahrer von vorne u.Ä.) oder der Unauffälligkeit halber die Kamera nicht vor's Auge halten möchte.

Die Tonseite hat sicher ihre Untiefen, da bin ich mit Dir einig. Aber bei vielen gerade für diese Technik geeigneten Projekten kommt man da doch mit relativ einfacher Ausstattung aus. Sony hat jetzt übrigens ein eigenes sehr kleines **kompaktes Teil rausgebracht mit einem Canon-Stecker**, das wird oben auf den Fuß geschoben und behindert einen beim Drehen nicht so wie der uns bekannte sperrige kleine Kasten unter der Kamera. Daß es da generell bei externen Mikros ein Problem mit dem **Grundrauschen** gibt, habe ich auch schon gehört. Anfrage bei Sony läuft gerade.

Wie auch immer: (Fazit) Ich drehe gerne mit der kleinen Kamera. Falls wir bei "Spiel ohne Grenzen" oder bei "Wetten daß" (Bedienung der Kamera per Gabelstapler) ein Wettrennen machen würden, könnte ich Dir prognostizieren: Ich käme mit 40% mehr verwendbaren Bildern ins Ziel. Natürlich, ja, ja, ob sie besser....

Wie auch immer: der Preis für's Ganze: US-\$ 2.500 neuerdings, bei den großen Versandhäusern in den USA! Dafür kann ich einen TV-tauglichen Film machen. Kleine (boshafte) Frage: Was kostet die (Digi-)Beta im Anschaffungspreis?

Beste Grüße

Micky Wulfes

Weitere Reaktionen auszugsweise:

.....ich verstehe zwar Deinen Ärger mit DV-Kameras sehr gut, denn es ist praktisch unmöglich die Arbeitsweise mit professionellen Kameras, wie Digi-Beta, auf DV-Kameras zu übertragen. Das Drehen mit DV erfordert leider teilweise eine Anpassung der Arbeitsweise an die vorhandene Technik, aber mit dem enormen Gewinn maximaler Flexibilität und den sich daraus resultierenden neuen Möglichkeiten. Die große Herausforderung ist doch für uns Kameraleute mit kompaktem Equipment maximales zu erzielen.

Also, ich möchte nicht unhöflich erscheinen, aber sich mit einer Technik auseinander zu setzen, bevor man sie benutzt hat schon immer geholfen. Kein System mit Vorteilen, daß auch nicht mit Nachteilen behaftet ist - ich finde den Fusselcheck bei Film auch nicht gerade eine befriedigende und arbeitserleichternde Angelegenheit. Sie haben die Probleme, die sie beim Dreh hatten ja sehr genau und nachvollziehbar beschrieben und ich glaube ohne da wirklich etwas intensiver zu üben werden sie auch nicht zu besseren Ergebnissen bei der Art von Dreh kommen, die sie durchführen.

Also, lange Rede, kurzer Sinn - Wenn sie mal einen Kameramann brauchen, der sich mit dieser Technik auskennt, können sie mir gerne eine Mail schreiben.

19.11.02

Lieber Hans Albrecht Luszkat,

ich muss gestehen, ich habe mich köstlich amüsiert. Ausserdem weiss ich jetzt, dass ich offensichtlich doch nicht der Einzige bin, der mit solchem Gerät kämpft und von der neuen Freiheit nicht so recht was spürt. Ich hab' mich auch gefreut, dass der auf den DV-Zubehörsbasar zusammengeschrunpfte agdok-Mailaustausch wieder etwas Farbe bekommen hat. Jetzt warte ich noch auf die beleidigten Reaktionen so mancher Gläubigen, und danach könnte man zu einer Diskussion auf dem Boden der

praktischen Erfahrungen kommen, wie dies jede andere Technik beim Film auch über sich ergehen lassen muss. Irgendwie scheint's aber noch zu dauern. Wenn ich die Schilderung der ersten Erwiderung lese mit der Vorstellung, Dokumentarfilme entstehen vor allem aus Überraschungsangriffen, stehen mir die Haare zu Berge. Dafür mag diese Technik in der Tat prädestiniert sein.

Danke für die klaren Worte und beste Grüsse
Rolf Coulanges

Die Kamera sollte ein Kameramann führen..... der hauptsächlich mit Betacam drehte. Dieser Kameramann bekam die Canon für einen Tag zum Ausprobieren nach Hause und meinte dann, alles klar. Nach dem ersten Drehtag schmiß er den Job hin, Begründung: Die Kamera ist scheiße. Die Begründung klang ähnlich wie die Kritik, die Luszkat an der Bedienungs-Unfreundlichkeit der DV-Kameras hat: Schärfe ist nicht zu finden, etc. Ich war dann gezwungen, auf die Schnelle einen anderen Kameramann zu finden, und hatte Glück.....

.....natürlich kann man mit kleinen DV-Kameras professionell arbeiten. Es braucht halt Gewöhnung und man darf den kleinen Dingen nichts abverlangen, was sie nicht leisten können. Will sagen, man muss den gesamten visuellen Stil auf die Technik abstimmen.

Ich kann den Frust von H.A.Luszkat durchaus nachempfinden, da ich selbst bereits vier größere DV-Projekte hinter mir habe.....Aber die Schlussfolgerung: Nie mehr DV? Das ist jedenfalls nicht meine. Im Gegenteil, müßte ich unter den gegebenen Bedingungen sogar sagen. Auf mein DV-Traumprojekt warte ich noch immer. Als audiovisueller Solo-Globetrotter ein halbes Jahr durch die Weltgeschichte zum Beispiel, irgendwo auf diesem Planeten. Mit welcher anderen derzeit verfügbaren Technik wäre dies sowohl mach- als auch finanzierbar?

Ich bin seit 1998 im Besitz der Canon XL1, hatte mich relativ schnell auf diese Kamera festgelegt und habe das trotz manchem Ärger bis heute nicht bereut. Sie kostete mich damals 7.400 DM Brutto und hatte sich bereits nach dem ersten an Arte verkauften Film amortisiert

Mehr DV – Jetzt will ich es wissen! Wo sind die besseren Filme?

Auf meinen sehr persönlichen Erfahrungsbereich "Nie wieder DV" habe ich inzwischen eine Reihe von Antworten bekommen und es ist ein kleines Diskussionsforum entstanden. Die Antworten kamen meist mit Argumenten daher, die ich in zwei Gruppen einteilen kann:

Die erste Gruppe der Argumente bezieht sich konkret auf die Handhabung der Kamera. Sicher kann man mir den Vorwurf machen, ich war zu wenig vorbereitet und wenn ich ein paar Wochen übe, dann kann ich vielleicht auch die PD150 im Schlaf so bedienen, wie ich es mit der Beta mache. Man kann im Einzelnen Strategien entwickeln, mit den Unzulänglichkeiten der Kamera zurecht zu kommen, aber das ist ja eigentlich nicht so interessant. Nächstes Jahr kommt das nächste Modell. Die Empörung, die aus manchen Reaktionen spricht, ist eine andere und es geht wohl eher um das Filmemachen und dem Zugang zu selbigem überhaupt.

Die zweite Gruppe der Argumente bezieht sich auf die Größe des Geräts, auf die Unauffälligkeit des Arbeitens, auf Drehgenehmigungen, die nicht mehr notwendig sind. Aber es ist ja nun nicht so, dass die Mehrheit aller Filme mit versteckter Kamera gedreht werden müssen und alle Dokumentaristen ins Genre des Enthüllungsfilms gewechselt haben. Manchmal klingt schon der Leitsatz durch: Wer schneller zieht bekommt das bessere Bild.

Steckt hinter all dem nicht eine wirtschaftliche Komponente? Man kann noch schneller arbeiten, man braucht noch weniger Vorbereitung, man kann noch billiger. Das Interview ist schon gedreht, bevor man das Gegenüber überhaupt fragt, ob es einverstanden ist. Der „Schuss“ ist schon bemacht, bevor

die Einheimischen überhaupt haben neugierig werden können. Früher hat man sich da vielleicht einen Tag hingesezt und versucht zu begreifen, was sich vor der Kamera abspielt, hat sich aneinander gewöhnt, hat Vertrauen aufgebaut. Ich kann mich genau an Situationen erinnern, wo ich gerne eine DV Kamera gehabt hätte, beispielsweise in Jamaica, wo dem Fremden offene Feindseeligkeit entgegenschlägt. Wir haben diese Leute abgelichtet ohne Kontakt mit ihnen zu haben, ohne uns wirklich für sie zu interessieren. Das ist eigentlich Bilderklau und da muß man auch den Druck aushalten können. Die DV hilft da nur den Diebstahl zu vertuschen.

Hier jetzt die viel wichtige Frage: Kann man mit der Kamera wirklich andere Bilder machen? Wo sind die auf DV gedrehten Dokumentarfilme, die uns vom Hocker reißen, die eine Intimität zeigen und herstellen, wie wir sie nie gekannt haben. Ich kenne nur einige wenige Beispiele und diese ausschließlich aus dem privaten Bereich wie „Moment of Impact“. Ich denke auch dass die Spielfilmleute irren, wenn sie glauben, mit DV würden die Filme besser. „Halbe Treppe“ würde ich sagen, ist auch nur eine halbe Sache. Es reicht nicht Improvisiertes endlos mit der DV abzufilmen. Da fehlt einfach der Prozess des Verdichtens, etwas, was das Einzelschicksal zu einem gesellschaftspolitischen Beispiel macht. Ich möchte die Filme sehen, die durch den DV Einsatz zu einem besonderen visuellen Erlebnis werden. Nach dem Kameraseminar und dem Tonseminar könnten wir im nächsten Jahr ein DV Seminar machen. Also bitte alles zu mir, Filme, Ideen, Diskussionsbeiträge.....

Hans Albrecht Luszkat

Da weiß man doch was man an seiner Beta hat!

Ich habe deinen Text mit dem größten Vergnügen gelesen und konnte mir das Gefusself an den kleinen Knöpfchen und Rädchen richtig bildhaft vorstellen. Wie gesagt, ich hatte mich ja bisher geweigert diese Begegnung der neuen Art zu machen und bekomme jetzt auch nicht wirklich Lust darauf. Wenn man die Einsparungen in der Technik dann mit Zeit aufgewogen bekäme, könnte es ja einen Vorteil mit sich bringen. Wer kann es sich schon leisten mit einer teuren Beta wochenlang vor Ort zu sein.

Es kommt also immer auf die Situation an und was man daraus macht. Ganz klar, die Probleme, die sie hatten, zeigen die Grenzen auf. Aber das Problem ist nicht DV, sondern daß Sie den falschen Weg gegangen sind. Man kann einfach mit einem Fiat 500 nicht mit 250 über die Autobahn fahren. Aber man kann damit genauso von einem Ort zum anderen kommen.

... inzwischen werden Kameraleute immer öfter genötigt, mit dem Fiat 500 einen Umzug zu machen.

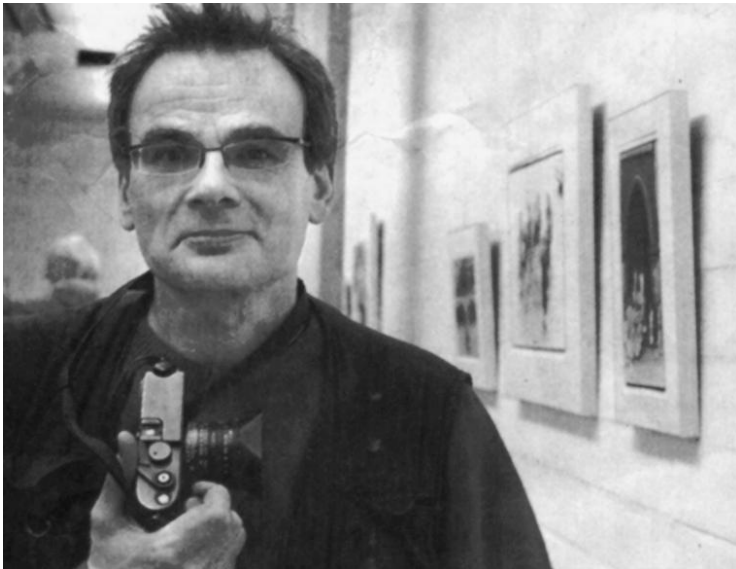
Ach und noch was: ich hab "Halbe Treppe" schon zum zweiten Mal gesehen und finde, es ist ein starkes ungläublich intensives Stück Film. Aber ich glaube, ich verstehe Sie trotzdem. Manche Kameramänner haben ja so eine Art Bauarbeitermentalität: die brauchen was Großes, Schweres.

Die Erfahrungen, die mit dem Einsatz einer kleinen Kamera gemacht wurden, sind verschieden. Das hast Du durch die Antworten feststellen können. Über die besseren oder schlechteren Bilder, lohnt es gar nicht zu streiten. Finde ich. Das ist eine Glaubenssache. Oder kann ich als Mädchen, die Probleme von Jungs nicht verstehen?

Und hier noch ein historischer Rückblick:

Aus dem Buch Die Leica in Beruf und Wissenschaft von Heinrich Stöckler, Wetzlar 1941 :

Die Kleinbildfotografie, durch die Leica vor mehr als einem Vierteljahrhundert ins Leben gerufen, hat zweifellos revolutionierend gewirkt. Sie hat der fotografischen Wiedergabe ganz neue Gebiete erschlossen und der Lichtbildnerie allgemein einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Sie hat aber eben sosehr was nicht verschwiegen werden soll - zu einer gewissen Verflachung und Nivellierung der Leistungen geführt. **So kann man heute rückschauend feststellen, daß die eifrigen Verfechter des Kleinbilds in übergroßem Enthusiasmus behaupten, alles ließe sich mit der Kleinbildkamera erfassen und besser machen als mit den schwerfälligen größeren Formaten, während auf der anderen Seite die Skeptiker, die sich gerade in letzter Zeit wieder mehr zum Worte melden, der Meinung sind, eine präzise Leistung sei mit der Kleinbildkamera überhaupt nicht möglich, sie verführe lediglich zu Knipserei und Materialvergeudung, und ein ernsthaftes berufliches Fotografieren sei nur mit größeren Kameras denkbar.** Wie so oft, liegt die Wahrheit vielleicht in der Mitte, und man sollte jedenfalls die warnenden, skeptischen Stimmen nicht überhören. Begeisterung ist gut, aber sie muß gepaart sein mit einer gründlichen Beherrschung des Handwerklichen, weil nur so auf die Dauer Bleibendes geschaffen werden kann. Das beste Kriterium für Wert und Unwert einer fotografischen Leistung ist die vergleichende Rückschau einige Jahre später. Hier kann unumwunden zugegeben werden, daß viel Spreu vom Weizen gesondert werden muß und daß somit der Beweis erbracht ist, **daß es mit der Kleinbildkamera ebenso mühsam ist, eine Leistung von bleibendem Wert zu schaffen wie mit jeder anderen Ausrüstung auch.**



Das Seminar **Arbeiten mit kleinformatischen Kameras** findet am 24./25. Mai 2003 in München statt. Mehr Information dazu über mail@luszkat.de